

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

382 (17.8.1928) Abendausgabe

Bezugspreis: drei Mark monatlich 2.20 ... im Voraus im Voraus ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung ... Karlsruhe, Freitag, den 17. August 1928.

Eigentum und Verlag von ... Dr. Walter Schreiber ...

Politischer Alarm in Paris.

Ein außerordentlicher Kabinettsrat einberufen. Frankreich muß in der Rheinlandfrage Farbe bekennen.

F.H. Paris, 17. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Am 17. August hatte in Paris der letzte französische Ministerrat ...

Die Meldung wird, wenn sie sich bestätigen sollte, — vorläufig ... in erster Linie um die Frage der Rheinlande ...

Der deutsche Schritt in der Räumungsfrage.

Das moralische Recht auf Räumung.

Paris, 17. Aug. Die „Liberté“ schreibt, es lasse sich nicht ...

Stresemann und Kellogg.

Amerika sträubt sich weiter gegen die Teilnahme Rußlands.

F.H. Paris, 17. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Man erwartet für heute in Paris die deutsche Mitteilung, daß Dr. Stresemann am 27. August hier eintreffen wird ...

Die amerikanische Regierung ihrer Unzufriedenheit mit Deutschland Ausdruck gegeben

hatte, weil dieses die Teilnahme Rußlands herbeiführen wollte. Der „Newport Herald“ glaubt, daß die Sowjetregierung sich nunmehr damit abgefunden habe ...

Die mangelhafte Luftverteidigung Londons.

U. London, 17. Aug. Der dritte Tag der britischen Luftmanöver hat wiederum den Bombengeschwadern starke Erfolge gebracht. Nach den Mitteilungen des Luftfahrtministeriums seien die Verluste der Angreifer zwar schwer, der von ihnen angerichtete Schaden jedoch noch bedeutend erheblicher.

Die englischen Luftstreitkräfte hatten in der vergangenen dritten Nacht der Luftmanöver den ersten bedeutenden Zwischenfall zu verzeichnen.

Zwei Maschinen mußten in der Grafschaft Essex notlanden. In einem Fall fing ein kleines Kampfflugzeug Feuer, doch konnte sich der Führer durch Abspringen im Fallschirm in Sicherheit bringen.

Keine Verbeugung vor Frankreich.

Die Bedeutung der Pariser Reise Stresemanns.

Berlin, 17. Aug. (Zuspruch.) Unter der Ueberschrift „Stresemann reist nach Paris“ schreibt heute die „Nationalistische Korrespondenz“ u. a.: „Wir haben die Einladung aus guten Gründen angenommen ...“

mit nichten eine Verbeugung vor Paris und Frankreich,

nach weniger eine Preisgabe deutscher Würde, sondern nur einen Akt selbständiger und politisch kluger Höflichkeit gegenüber den Vereinigten Staaten.

Die neuen China-Verträge.

Von unserem Vertreter in China Wolfgang Sorge.

Der Artikel unseres Berichterstatters wurde vor dem neuerlichen entscheidenden Austritt Japans in der Mandchurei und der grundsätzlichen Einigung zwischen England und der Nanjingregierung geschrieben, dennoch dürfte er, da er einen guten Überblick über das Kräftepiel im Fernen Osten gibt, besonderes Interesse beanspruchen.

Die Nanjing Regierung hat mit ihrer Offensive gegen die Mächte in einem Augenblick begonnen, wo noch eine fülle innerer Probleme der Erledigung harret. Es wäre aus politisch diplomatischen Erwägungen vielleicht klüger gewesen, sich noch zunächst ruhig zu verhalten und abzuwarten, bis diese oder jene Macht einen Freundschaftsvertrag nach Nanjing ausstreckt.

In dem Gefühl, daß die Kette der Erfolge nun nicht abbrechen und eine Stagnation eintreten dürfe, die für die Einigkeit innerhalb der Nationalisten gefährlich wäre, hat Nanjing die Offensive in der Vertragsfrage begonnen.

Das wurde anders nach der Einnahme Peking's, als Nanjing sich als einzige chinesische Regierung fühlte. Und entsprechend der gelamten Nanjing Regierung Politik sah man zunächst Japan als Gegner ins Auge.

wäre, wenn man den Japanern erneut ihre Vertragsrechte verlängerte, erschien dies auch diplomatisch nicht klug. Die Vertragsaufhebung ist eine außerordentlich empfindliche Waffe gegen Japan, denn für Japan bedeutet China ja ganz etwas anderes als für irgend ein europäisches Land. Der Export nach China ist geradezu die Lebensbasis für das japanische Volk, und dieser Export hängt an den niedrigen Zollsätzen zu denen das Vertragsystem China nötig. Während Europa und Amerika Maschinen, Chemikalien, Erzeugnisse der Elektroindustrie und überhaupt hochwertige Produkte nach China verkaufen, ist Japan der Lieferant billiger Alltagswaren. Schlechte Baumwollgewebe, Knöpfe, billige Garne, einfache Ledererzeugnisse usw. Alles sind Artikel, die die beginnende chinesische Industrie, wenn sie nur etwas Zollschutz genießt, sehr bald selbst herstellen kann. Und in diesem Punkte ist Japan auf das Empfindlichste zu treffen. Aber aus dem gleichen Grunde sind auch die Verhandlungen mit den anderen Mächten, soweit sie den Zolltarif angehen, viel einfacher als die mit Japan. Sowohl China wie die Mächte wissen, daß Maschinen usw. immer noch aus dem Auslande bezogen werden müssen u. hier ein eigentlicher Schutz Zoll nicht in Frage kommt. Ueber die Zollfrage wird sich China mit den Mächten einigen können, wenn man nur zunächst die Probleme der Extraterritorialität und der konsularischen Gerichtsbarkeit nicht anschnit. Mit Japan liegen die Verhältnisse genau umgekehrt. Japan würde auf Extraterritorialität und konsularischer Gerichtsbarkeit verzichten wenn es dafür einen genehmen Zollvertrag bekommt, denn tatsächlich fehlt ja für die Extraterritorialität der Japaner jede innere Berechtigung, da das japanische Gesetz aus dem chinesischen geklopft ist und beispielsweise die Spruchpraxis der chinesischen Gerichte in Schanghai viel moderner ist als die Rechtspraxis in Japan. Es ist also diplomatisch durchaus nicht wünschenswert, Japan und die andern Mächte gleichzeitig am Verhandlungstisch zu haben, da beide nach verschiedenen Zeiten ziehen würden.

In Japan hat der Affront, den die Aufhebung der Verträge durch China bedeutet außerordentliche Erregung hervorgerufen. Was die Japaner besonders erschüttert, ist die sogenannte chinesische Ungerechtigkeit. Die Japaner haben ja einmal selbst unter einem analogen Vertragsystem zu leiden gehabt. Auch ihre Zollhoheit war aufgehoben. Auch in Japan gab es Extraterritorialität der Fremden und Konzessionswirtschaft. Und die Japaner haben Zugeständnisse über Zugeständnisse machen müssen, haben ihren Staat nach westlichem Muster organisieren müssen, um die volle nationale Unabhängigkeit zu erringen. Die Japaner können nicht einsehen und können auch nicht glauben, daß dies nun China einfach in den Schoß fallen soll. Und da sie selbst auch in diesem Falle die Hauptbetroffenen sind, wollen sie sich zweifellos wehren. Es scheint jedoch, daß die chinesische Spekulation richtig war und daß die Japaner an eine bewaffnete eigene Intervention in China nicht denken. Sie wollen zum mindesten wohl zunächst abwarten, wie die Verhältnisse sich praktisch entwickeln werden. Trotzdem werden sie sich nicht still verhalten, bis die Einführung eines neuen chinesischen Zolltarifes Japan finanziell schwach macht. Sie gedenken offenbar, die chinesischen Ereignisse von innen heraus zu beeinflussen, und dafür ist ihnen ihre Stellung in der Mandchurei von ausschlaggebender Bedeutung. Das Regime des jungen Marschall Tschangkueljang ist mehr oder minder auf das japanische Wohlwollen angewiesen. Tschangkueljang, dessen Sympathien in der chinesischen japanischen Differenz wohl sicherlich auf der Seite seines Volkes sind und der sich am liebsten, wenn auch mit einer Art Autonomie, dem neuen großen China anschließen würde, ist doch schwach gegenüber den Bestrebungen in seiner Umgebung. Und hier in Mukden sitzen lauter Leute, die für eine Verbrüderung mit Japan arbeiten und die für die japanischen Versprechungen offenes Ohr und für japanische Unterstützung offene Hand haben. Obwohl das letzte Wort von Tschangkueljang noch fehlt, haben die Japaner in der Mandchurei eigentlich bereits gewonnenes Spiel. Sie haben keine einflussreiche Gruppe mehr gegen sich. Die paar alten Chinesen aus der Umgebung Tschangkueljangs, die aus jahrzehntelanger Erfahrung für Japan Mißtrauen und wenig Achtung haben, sind in der Verbannung geschickt. Die jungen Leute, die heute den Militär- und Verwaltungsapparat in der Hand haben, sind durch die Niederlage Tschangkueljangs reich geworden. Man kennt sie alle noch aus den anderthalb Jahren Tschangkueljangs Herrschaft in Peking, wo sie anfangen, etwas zu werden. Heute haben sie ihren Schnitt gemacht, und wenn man sie reden hört, so kullerieren sie alle nach einer Logik. Bei einer Einigung der Mandchurei mit Peking kann die Mukdenpartei nur verlieren. Leute aus dem Süden werden die einflussreichen Posten bekommen, und die Staatsmaschine wird für die alteingesessenen Chinesen der Mandchurei nichts mehr abwerfen. Die Japaner haben unter diesen Umständen mit großem Erfolge einen neuen Feldzug der Mandchurei gegen das eigentliche China propagiert, und Japan selbst hat offenbar hierfür die weitestgehende materielle Unterstützung zugesagt. Die Japaner scheinen es für möglich zu halten, daß mit ihrer Unterstützung es den Mukdenstruppen gelingt, noch in diesem Herbst Peking zurückzunehmen, wodurch das ganze chinesische Problem ein neues Gesicht erhalten würde und der alte ideale Zustand mit den zwei Regierungen wiederhergestellt wäre, von denen niemand weiß, mit wem er verhandeln will. Die Möglichkeit der Durchführung einer derartigen militärischen Expedition gegen Peking ist schwer zu beurteilen. Man weiß nicht, wie weit die Japaner nötigenfalls mit ihrer Unterstützung gehen werden, und man muß berücksichtigen, daß die chinesische Volksstimmung auch in der Mandchurei sich zweifellos gegen die Initiatoren einer solchen Politik werden wird. Das chinesische Nationalgefühl ist doch schon zu sehr erwacht.

Was die Japaner zur Vorsicht mahnt, ist die Haltung der andern Mächte. Besonders das Verhalten Amerikas, das ganz offensichtlich japanische aggressive Absichten lahmlegen will, hat in Japan großen Eindruck gemacht und mahnt zur Vorsicht. Auch die Haltung einiger europäischer Länder hat in Japan enttäuscht. Besondere Hoffnungen hatte man sich auf Mussolini gemacht, nachdem auch der deutsch-italienische Vertrag fristgerecht zum Juli 1923 gekündigt worden war. Die Kündigung des deutsch-dänischen Vertrages spielt dabei nur eine Nebenrolle. Die Verträge mit den übrigen Mächten liegen verschieden, aber es ist wahrscheinlich, daß China, nachdem es bei Amerika in der Zollfrage Erfolg hatte, mit allen anderen Mächten zum mindesten über diese Frage neue Vereinbarungen suchen wird. Die Mehrheit der Verträge mit den Nebenmächten kann China jederzeit mit jedmonatlicher Frist kündigen. Hierzu gehören Brasilien, Mexiko, die Niederlande, Norwegen, Peru und die Schweiz. Wenn man von Frankreich abseht, dessen verschiedene Verträge mit China zu verschiedenen Zeiten ablaufen, ist der am längsten dauernde Vertrag der mit den Vereinigten Staaten, der von chinesischer Seite frühestens 13. Januar 1924 gekündigt werden könnte. Der amerikanische Schritt ist daher von besonderer Bedeutung. Man nimmt an, daß auch England, an das China vertraglich noch bis 1933 gebunden ist, bald folgen wird und unter Zurückstellung der Extraterritorialitätsprobleme sich in der chinesischen Zollfrage nachgiebig zeigen wird. Denn auch für England wird auf die Dauer der chinesische Markt nur für hochwertige Produkte in Frage kommen, und gerade deren Absatz kann unter einer Revision des Tarifes nur gewinnen.

Was Deutschland anbetrifft, so haben die Chinesen zunächst nicht die Absicht, den Vertrag mit uns zu kündigen. Aber es ist kein Zweifel, daß auch hier zum mindesten im Laufe der Verhandlungen oder nach den Vereinbarungen mit den übrigen Mächten neue Verhandlungen nötig sein werden. Der deutsch-chinesische Staatsvertrag ist seinem Charakter nach mehr ein Vorvertrag, der nach vielen Seiten der Ergänzung bedarf. Er ist überdies, da wesentliche Punkte in den beigefügten Erklärungen und einem dazu gehörigen Notenwechsel enthalten sind, seiner Struktur nach nicht von der Ueberprüfbarkeit, die man von einem grundlegenden Vertrag verlangen muß. Aber es ist zu hoffen, daß bei diesen kommenden Verhandlungen wir wenigstens den Vorteil haben werden, daß es sich bei der Vertragsänderung um eine rein sachliche Debatte und nicht um eine Prestigefrage für China handelt.

Del Prete gestorben.

O. Rom, 17. Aug. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro ist der italienische Flieger Del Prete an seinen Verletzungen gestorben.

Politische Quertreibereien auf dem Balkan.

Die Hintergründe der Entsendemarche in Sofia.
F.H. Paris, 17. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die wahren Gründe der französisch-englischen Demarche in Sofia zu erfüllen, hat heute das „Echo de Paris“ den Mut, welches rundweg zugibt, daß diese Demarche nicht sehr geschickt zu nennen sei. Man könnte gerade jetzt nicht von einer revolutionären Agitation in Mazedonien sprechen. Der wahre Grund des englisch-französischen Schrittes in Sofia sei nur der gewesen, der jugoslawischen Regierung, die im Inneren schweren Verlegenheiten ausgeht, sei eine Genehmigung zu geben. Wenn Italien sich diesem Schritt nicht angeschlossen habe, so müsse dies bedauert werden. Nicht aber könne man sehen, daß die Ratifikation des Vertrages von Nettuno durch die serbische Kammer gar keine Bedeutung habe. In Rom bringe man Belgrad weiterhin Mißtrauen entgegen und suche in Bulgarien einen Alliierten für den Fall eines Konfliktes in Jugoslawien zu bekommen. Die mazedonische Frage könne gar nicht gelöst werden, solange nicht die jugoslawische Frage gelöst sei, und solange die Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien gespannt bleiben, könnte auch eine Auslösung zwischen Serbien und Bulgarien nicht erfolgen, zumal man in Sofia mit einer Koalition rechnet.

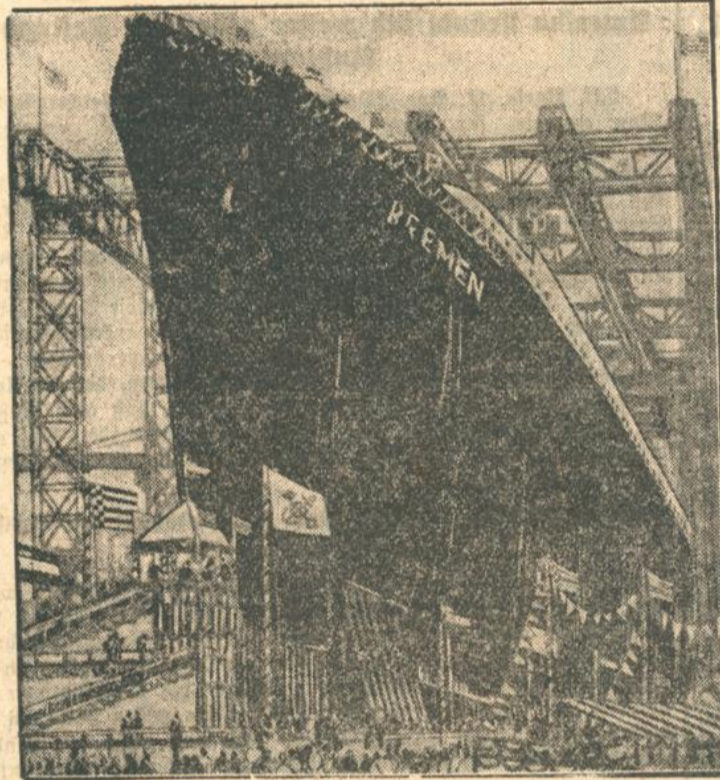
Schweres Unwetter in Südmähren.

U. Prag, 17. August. Ganz Südmähren, besonders die Orte an der österreichischen Grenze, wurden von einem schweren Unwetter heimgesucht. In der Gegend um Jnaim, wo ein orkanartiger Sturm wüthete, wurden die größten Verwüstungen hervorgerufen. Häuser wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt. Kleine, fast ausgerodete Bäche, wurden zu reißenden Strömen, die die Felder mit Geröll und Schlamm überfluteten. Telefon- und Telegraphenleitungen wurden abgerissen. Die Straßen und Wege verwandelten sich in Moräste. Blitzschläge, die Brände verursachten, werden aus Südmährischen Orten gemeldet. Die schweren Unwetter verschärfen die Lage der Bevölkerung, die in diesem Unfallsjahr durch Frost, Dürre und Unwetter schon an den Rand des Ruins gebracht wurde.

Opfer der Berge.

U. Bad Reichenhall, 16. Aug. Das Lehrerehepaar Trimm aus Mühlenscheid kam auf einer Tour durch das Lattengebirge von Wege ab. Dabei stürzte Frau Trimm von einer 200 Meter hohen Felswand. Sie war sofort tot. Ihr Mann konnte gerettet werden.

Zum Stapellauf der „Bremen“.



Die „Bremen“ auf der Bremer Weserwerft.

Im Reichsflugzeug durch Europa.



Am 16. August startete der durch seine Segelfliegerbekanntgewordene Dipl.-Ing. Arthur Martens (links) in Begleitung seines früheren Fluglehrers Heinrich Weber (rechts) mit einem Reichsflugzeug in Berlin zu einem Propagandaflug durch ganz Europa. Martens hofft, den Flug in vier Wochen zu vollenden.

Eine amerikanische Herausforderung.

Gegen die britischen Interessen in Aegypten.

Abschluss des Schiedsvertrags.
v.D. London, 17. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Korrespondent der „Times“ in Newyork drahtet, Kellogg habe gestern ganz überraschend den Entwurf für den Schiedsgerichtsvertrag mit Aegypten einem Vertreter der ägyptischen Gesandtschaft übergeben. Es wurde dem Korrespondenten erklärt, der Beschluß, so schnell zu handeln, sei gefaßt worden, weil der Staatssekretär wünsche, daß der erste Schritt in der Angelegenheit bereits getan sein sollte, ehe er nach Europa abreist. Als Staatssekretär Kellogg mitgeteilt wurde, daß der ägyptische Gesandte zur Zeit verreiselt sei, hat er, daß irgend einer der Attaches kommen und das Schriftstück abholen solle.

Der Korrespondent fügt hinzu, die Annahme dürfte doch wohl erwiesen sein, daß der Staatssekretär in der Lage sein wollte, die britische Regierung vor eine vollendete Tatsache zu stellen, wenn er nach Unterzeichnung des Paktes nach London kommen würde. Es wurde in Washington noch erklärt, dieser Schritt sei durchaus berechtigt, weil Aegypten eine vollständig souveräne Macht sei und außerdem könne von Komplikationen keine Rede sein, da bei derartigen Verträgen alle Fragen immer ausgeschlossen seien, welche eine dritte Partei betreffen. Der Korrespondent fügt hinzu, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß hinter diesen Erklärungen das Bewußtsein stehe, die britische Regierung werde mit diesem Vorgehen nicht ganz einverstanden sein.

In Wirklichkeit, so kann hierzu bemerkt werden, hat der Schritt Kelloggs, wie er gestern gemeldet wurde, hier bereits große Sensation hervorgerufen und die heutige Meldung der „Times“ wird die Sensation noch verstärken. Jedenfalls ist ohne weiteres klar, daß diejenigen britischen Kreise, welche gegen die übertriebene Franzosenfreundlichkeit Chamberlains sind und meinen, man müsse in erster Linie suchen, mit den Vereinigten Staaten auf dem besten Fuße zu bleiben, sich vor den Kopf gestoßen fühlen und fürchten, die Chamberlain-Partei werde sich in ihrer Politik noch immer gestärkt fühlen. Hier und da hört man die Meinung ausgesprochen, man sollte erst einmal abwarten, was hinter der Sache stehe, denn es sei auffällig, daß die Meldung einzig und allein durch die „Times“ käme, welche natürlich ein besonderes Interesse hat, Propaganda für die Politik des Außenamtes zu machen.

Kein Volksentscheid über den Panzerkreuzer.

m. Berlin, 17. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Kommunisten sind bei ihrem Versuch, die sozialdemokratische Organisation aufzulockern, auf einen sonderbaren Gedanken gekommen. Sie kündigen an, daß sie beschließen haben, alle Schritte zu beschleunigen, die Durchführung eines Volksentscheides gegen den Panzerkreuzerbau einzuleiten, und daß ihre

Fraktion bereits beauftragt sei, die vorbereitenden Maßnahmen für die Einrichtung eines Volksbegehrens zu treffen. Die nothwendige Folge wäre, daß die sozialdemokratischen Minister gezwungen wären, öffentlich gegen einen Volksentscheid Stellung zu nehmen, und dann würde vielleicht ein Referendum mitten durch die Sozialdemokratische Partei gehen.

Der Plan ist wirklich sehr ausgenommen, nur daß er sich nicht realisieren läßt. Nach Artikel 75 der Verfassung kann zwar ein Beschluss des Reichstags außer Kraft gesetzt werden, wenn die Mehrheit der Stimmberechtigten sich an der Abstimmung theilnimmt. Nach Artikel 73, Absatz 4, kann aber über den Haushaltsplan nur der Reichspräsident eine Volksentscheidung veranstalten. Der Panzerkreuzer aber ist ein Teil des Haushaltsplanes. Wenn also die Kommunisten mit ihrem Antrag kommen, dann wird der Reichsinnenminister sie darauf aufmerksam machen müssen, daß der Versuch eines Volksentscheides verfassungswidrig ist und daher nicht zugelassen werden kann.

Die englische Presse zum Stapellauf der beiden neuen Lloyd-Dampfer.

U. London, 17. August. Der Stapellauf der beiden 46 000 Tonnenschweren Dampfer des Norddeutschen Lloyd findet in England große Beachtung. In ausführlichen Sonderberichten wird auf die Luzeburger Bauanforderungen der Reuzzeit entsprechende Einrichtung der beiden Schiffe hingewiesen. Der „Evening Standard“ sagt u. a.: „In den Schiffe hingewiesen. Der „Evening Standard“ sagt u. a.: „In den Schiffe hingewiesen. Der „Evening Standard“ sagt u. a.: „In den Schiffe hingewiesen.“

Ozeanflieger Levine kauft ein Junkersflugzeug.

F.H. Paris, 17. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Charles Levine, der im vorigen Jahr mit Chamberlain in Newyork nach Coitbus geflogen war, traf in Paris in Begleitung von Lacoita und Miss Mabel Wolf ein. Er erklärte einem Vertreter des „Petit Parisien“ daß er am 20. August in Dessau ein Junkersflugzeug kaufen werde. Mit diesem wolle er zunächst nach dem in Paris gelegenen Flugplatz Le Bourget fliegen, wo er noch einige Verflugsflüge anstellen will, um dann den Flug über Tokio nach Amerika anzutreten.

Ueber Grönland nach Europa.

(Eigener Asebidienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Cochan (Ontario), 17. August. Bert Haffel, der über Grönland nach Stockholm fliegt, ist von Rockford kommend, um 2 Uhr nachmittags, in Cochan gelandet. Er wird hier übernachten und seinen Betriebsstoff einnehmen, um sodann heute den Flug nach Grönland fortzusetzen. Außer dem Piloten Haffel befindet sich ein Flieger Parker Cramer als Navigator und Junter an Bord des Eindeckers.

Moderne Sklaverei.

Meine Erlebnisse auf einer Kaffeepflanzung.
Von F. Kurzboeck.

Völlig freie Station, Wohnung, gute Bezahlung und gesunde Arbeit, ehre es in dem leeren Gewölbe wider, als ich endlich den dreijährigen Vertrag unterschrieben hatte. Schmunzelnd warf mir der Agent des Handelsheern Alvarez ein paar Mikreis als Andenkung zu und schob mich dann nach einem wiederholenden Hände- und Fußdrücken zur Tür hinaus. Ich war also für sechsunddreißig Monate ins Inland für eine brasilianische Kaffeepflanzung in Minas Gerais geworden. Eine lange Spanne Zeit für jeden, dessen Beschäftigung tagaus, tagein darin besteht, tausende Bäume in guter Pflege zu halten. Mein erster Gang galt nun dem Administrator, einem verschlagen aussehenden Spanier, dessen üble Gewohnheit es war, jedermann von seinem Kaugummiorrat, den er unablässig im Munde steckerte, eine Portion anzubieten. Mir brachte dieser Beweis hoher Gastfreundschaft meinen Magen in eine so bedrohliche Revolte, daß ich den Ruf meiner Zimmerreihin nur durch einen kühnen Sprung zur Tür hinaus retten konnte.

Damit aber habe ich mir die Gunst Don Josés verschert. Durch einen Negeerjungen ließ er mich in mein Quartier geleiten, das ziemlich weit draußen am Rande der Pflanzung lag. Zu meiner größten und freudigsten Überraschung waren die Besitzer des kleinen Kampo, der mich aufnehmen sollte, Oesterreicher, Vater Kosties, ein Burgenländer, hatte vordem als Pächter eines ungarischen Gutes sein Dasein geführt. Die Nachkriegsverhältnisse hatten ihn veranlaßt, mit Frau und Kind, einer etwa siebenjährigen Tochter, nach Brasilien auszuwandern. Seine Intention der Landesprache hatte ihn nur zu bald um das bescheidene Kapital gebracht, mit dem er herübergekommen war.

Der Traum von einer Farmerherrlichkeit war zum bitterhöfen Alpträumen geworden, als er mittellos in Rio vergebens Arbeit suchte. Die Not zwang die Familie, endlich sich für mehrere Jahre über oben der Pflanzung zu verstreuen. Die guten Leute nahmen mich freundlich auf und wiesen mir eine Kammer zu, deren ganzes Meublement in zwei Haken an den Wänden bestand. Hier konnte ich meine Hängematte aufmachen und war so wenigstens

verfehlt mich in eine Werkstätte, wo sich Hunderte heißgelaufene Sägen durch knorpeliges Holz zu fressen mühen. Am frühesten Morgen geht es an die Arbeit. Die ganze Familie wandert in die Pflanzung hinaus. Glücklich, wer in Frau



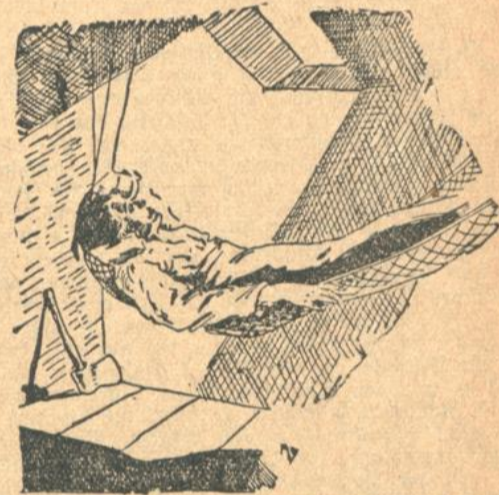
Er läßt seinen Gaul um mich herumtänzel.

und Kind willige Gehtillen besitzt. Ich beginne mit einer kurzen Hade den Boden zu bearbeiten. Doch schon nach den ersten Stunden schmerzt mich das Rückgrat derart, daß ich mich in einem Zustand völliger Gleichgültigkeit unter einen Strauch vertriebe. Ich mochte kaum ein paar Augenblicke geruht haben, als auch schon der Aufseher angepörrt kommt. Nicht, daß er mich anbrüllt, er weiß aus Erfahrung, daß dies zumeist wirkungslos bleibt. Nur seinen Gaul läßt er um mich herumtänzel, und zwar so, daß ich vorerst die Füße anziehen und endlich aufstehen muß, wenn ich nicht ernsthaft getrieben werden will. Unnachlässig bleibt nun das Tier an meine Fersen gebettet. Bei dem leichten Versuch, auch nur wenige Sekunden Rast zu gewinnen, genügt ein leiser Schenkeldruck seines Reiters, um mich wieder aufzujagen. Lange währt dieses unheimliche Spiel. Die Sonne brennt unerbittlich auf das Feld nieder. Das Blut quillt mir aus Nase und Mund. Gierig trinkt die rote Erde das rote Blut. Ich fühle die Hitze nicht mehr, nicht den Schmerz in den Gliedern, noch den durchdringenden Dufte der zierlichen Blütenpracht, der alle Sinne aufweicht. Es wird Mittag und Abend. Endlich geht es heimwärts. Ich erfahre, daß es allen Anfängern gleich mir ergeht. Der Blutverlust erschöpft sie und soll sie gegen die Gefahren der Pflanzungsarbeit immun machen. Bleibt er aus, so soll das stürmisch zum Kopfe bringende Blut Gehirnschlag verursachen. Deshalb das unermüdliche Antreiben, das den Anfänger „zur Entspannung“ bringen soll. Deshalb auch das Bestreben des Fazendeiros, nur völlig gesunde Leute zu gewinnen.

Tag um Tag vergeht. Rasch hatte ich mich in den Kreis meiner Quartierleute eingelebt. Ihre Kimmernisse waren die meinen geworden, und das kostete mich manche Nacht den Schlaf. Sah ich doch, wie die Leute trotz allen Eifers und unermüdlichen Schaffens keinen Centavo ersparen konnten. Daran war das System schuld, das sich die Fazendeiros eingerichtet hatten, um sich jederzeit einen Stab arbeitswilliger Kräfte zu sichern. Da ihnen die Sklavenbefreiung 1888 das billige Menschenmaterial entzogen hatte, waren sie nunmehr auf die Einwanderer angewiesen. Diesen gibt der Patron ein Stück Land, auf dem er seine Mandioca und Bohnen anbauen oder auch Hühner und Schweine halten darf. Als Gegenleistung muß er sich zur Pflege von etwa fünftausend Kaffeebäumen verpflichten, wofür ihm außerdem jährlich zweitausend Mikreis gutgeschrieben werden. Gelondert wird während der Erntezeit das Pflichten der Kaffeepflanzung bezahlt. Eine Familie kann auf diese Weise leicht fünf Contos de Reis verdienen. Aber zwischen Verdienen und Auszahlen ist beim brasilianischen Unternehmertum ein großer, aber unklarer Unterschied. Während des

ganzen Jahres liefert der Farmer aus seinem Almacem (Kaufladen) dem Arbeiter allen Lebensbedarf, ja er verleiht ihm mit Vorbedacht einer gewissen Verschwendung. Kommt es dann zur Abrechnung, so erweist es sich, daß der Arbeitnehmer über den ausstehenden Lohn hinaus noch tief in der Kreide des Fazendeiros steht. Eine mehr oder minder große Familie beeinträchtigt zumeist seine Bewegungsfreiheit und liefert ihn vollends der Willkür seines Herrn aus. Das Radenschloß und die eiserne Fessel des Sklaventums von einst ist gefallen, aber es hat keine Auferstehung gefunden in dem unmoralischen Katenystem, das heute die internationale Waffe des Kapitals ist.

Drei Monate lebte ich schon auf der Pflanzung; mehr als einmal hatte ich den Entschluß gefaßt, auszurücken. Ein nicht ungefährliches Wagnis, da es bei der Entdeckung meist mit einem „Anfall“ des Flüchtlings endet. Was mich zurückhielt, war die Sorge um die Familie. Vater Kosties begann unter den Folgen einer Krankheit, die vom Genuß grüner Kaffeebohnen herrühren soll, zu tränkeln. So mußten wir drei Menschen allein uns von früh bis spät abends abhaken. Eines Morgens, als ich in meine Stiefel schlüpfen wollte, bemerkte ich an der Fußsohle drei etwa erbsengroße Schwellungen. Sandflöhe hatten hier ihre Eier abgelegt. Da kein anderes Mittel half, entschloß ich mich zu einer wahren Koftur. Ich brachte etwas Spiritus an die eiternde Stelle und entzündete ihn. Das half. Langsam erholte ich mich wieder. Unterdessen hatte man mir eine andere Arbeit zugewiesen. Ich mußte mit einem Duzend Leidensgenossen auf dem Trockenplatz Dienst versehen. Hunderte von kleinen Kaffeehügeln galt es da auszubreiten, zu wenden und zu widern. Alles bei einer sengenden Glut von oft vierzig Grad im Schatten. Die selbst auf den Pflanzungen bis ins kleinste fortgeschrittene Taylorisierung vermochte diese mühselige Arbeit durch keine mechanische Handhabung zu erleichtern. Erst die richtig fachgemäße Behandlung auf dem Trockenboden gibt den grünen Bohnen jenes vorzügliche Aroma, das wir besonders bei einigen Arten überaus schätzen.



Das ganze Meublement bestand aus zwei Haken.

Diese Arbeit wurde mir durch das feindselige Verhalten eines Aufsehers vergällt, der mich zur Zielscheibe seiner Gehässigkeit auswählte. Nur zu bald kannte ich den Grund. Der heißblütige Spanier hatte es auf das dralle burgenländische Mädchen abgesehen und sah sehr zu Unrecht in mir einen sehr unerwünschten Nebenbuhler. Das war der Anlaß zu allerlei Reibereien. Ich würde schließlich den Quälereien des Mannes keine übermäßige Bedeutung beigelegt haben, wenn ich nicht gesehen hätte, wie die kleine Dösel nicht ohne Wohlgefallen das Liebeswerben des Hidaigos aufnahm. Ich warnte sie, natürlich vergebens. Schon zu sehr fühlte sie sich als künftige Frau „Administrator“. Eines Tages kam es zwischen mir und dem Aufseher wieder zum Streite, Don Pedro zog den Revolver und gab Feuer. Ich blieb unverletzt. Dieser letzte Streich brachte mir die langersehnte Freiheit, da der Fazendeiro, um allen gerichtlichen Weiterungen zu entgehen, meinen Vertrag löste. So wendete ich der Pflanzung den Rücken, begleitet von den neiderfüllten Blicken meiner Schicksalsgenossen.

6. September.

Schwamm drüber! Ich denke wohl noch zuweilen daran; aber ohne innere Beteiligung. Zweifellos hat der Fall mich innerlich bereichert. Denn ich habe eine eigene Philosophie ausgebaut. Nämlich so: Das Moralische verfehlt sich von selbst. Wenn man sich aber darüber viel Gedanken macht, beweist man, daß man im Grunde kein moralischer Mensch ist, unbehindert der Tatsache, wie man sich nach außen hin verhält. Ich habe ja den Schein abgegeben, obwohl ich ihn doch eigentlich, wie gesagt, moralisch unterschlagen habe. Ich entfinne mich genau an die Scene im Kaffee, als ich in Konflikt geriet, mit welchem Gelde ich zahlen sollte. Ich würde es so ausdrücken: Ein anständiger Mensch kennt keine Konflikte. Wenn man überhaupt Konflikte erleben kann, ist die Moral schon immer gerettet, ganz gleich, ob man den Konflikt im sozialen Sinne löst oder nicht.

14. September.

Was mir passiert ist! Als ich heute im Stadtwald spazieren ging, sah ich (wie in meiner Kindheit) unwillkürlich in die Luft. Ein Flugzeug schwebte etwa dreihundert Meter über mir. Da sehe ich plötzlich aus dem Flugzeug einen Beutel herausfallen. Fast wäre er mir auf den Schädel gefallen. Ich habe ihn auf: Ein Portemonnaie mit zehn einzelnen Hundertmarkscheinen liegt darin. Offenbar war der Beutel einem Fahrgast entfallen. Ich hob ihn auf und suchte das Weite. Niemand kann mir etwas nachweisen. Habe mir wundervolle Kleider besorgt. Morgen fahre ich nach Paris.

Paris, 20. September.

Paris ist eine herrliche Stadt. Man geht so beschwingt durch die Straßen. Ich muß in der letzten Zeit reichlich nervös gewesen sein, daß die Geschichte mit den elenden fünf Mark mich so aufregen konnte.

Die Sonnenanbeter von Michigan. Ihr Hauptstandort ist zu Chicago, und sie machen den dortigen Behörden viel zu schaffen. Sie beten die Sonne als Symbol an, tragen bei den Verammlungen keine Kleidung und starren, Männer wie Frauen, nur immer die Sonne an, was bei gewöhnlichen Sterblichen unfehlbar zur Erblindung führen würde. Angeblich empfangen sie beim Anblick der Sonne alle Kraft und alle Gaben. Eine Ansartung der Naaktkultu — religiös verdrämt!

Ein anständiger Mensch findet nichts.

Aus dem Tagebuch eines Uebergewissenhaften. / Von Fringilla.

1. September.

Heute vormittag habe ich an der Hauptwache einen Fünfmarschein gefunden. Er lag zusammengedrückt in einem Kinnkissen. Ich bin in meiner Kindheit immer ein Hansguckinblut gewesen, ich habe viele unangenehme Angewohnheiten aber kompeniert — so sagt man doch? — und schamte als Erwachsener beim Gehen immer zu Boden. Nun, und so fand ich den Fünfmarschein. Ich guckte ängstlich nach allen Seiten. Niemand beobachtete mich. Hastig hob ich ihn auf und steckte ihn in meine Westentasche. Schade, dachte ich, wäre die Summe geteilt gewesen, etwa 2.50 Mark an der Hauptwache und wiederum 2.50 Mark an der Zeit, so hätte ich sie ohne Gewissensbisse behalten können. Aber jeder Fund über 3 Mark ist abgabepflichtig. Also muß ich ihn im Fundbüro abgeben. Heute habe ich aber keine Zeit dazu. Ich werde es morgen tun.

2. September.

Gestern Abend in einer Gesellschaft. Es war sehr fade. Man spielte ein Pfänderpiel. Jeder mußte einen versteckten Gegenstand zeigen. Ich stellte mich dabei am dümmsten an. Nachher, als es langweilig wurde, gab man das Spiel auf. Die Unterhaltung begann wieder. Ich weiß nicht, wie es kam, aber ich hatte das lebhafteste Bedürfnis, das Gespräch auf das Finden von Gegenständen zu bringen. Natürlich erzählte ich niemandem von den fünf Mark. Die wollte ich ja heute abgeben. Ein Jurist, übrigens ein unangenehmer Mensch — auf der Nase hatte er eine Warze — beteiligte sich an dem Gespräch. Obwohl ich nichts von meinen fünf Mark verraten hatte, schien er mich durchbohrend anzublicken. „Ein anständiger Mensch findet eigentlich nie etwas“, sagte er mit eigenwilliger Betonung. — „Wie meinen Sie das?“ fragte eine Dame. „Nun, ich jage Ihnen doch: ein anständiger Mensch findet nichts. Nicht etwa, als ob er es liegen läßt, er sieht es überhaupt nicht.“ Alle schwiegen, und ich nahm zu meiner Zufriedenheit, daß man die Ansicht des Juristen für anständig hielt. Ich ging früh aus der Gesellschaft weg. Ich war verstimmt. Der Rückweg ersuchte mich. Als ich am Opernplatz anlangte, war ich wieder in guter Stim-

mung. Ja, ich hatte eine richtige Lebenslust, ging in ein Kaffee und trank eine Flasche Wein. Als ich dann zahlen sollte, überlegte ich mir, ob ich das Geld aus meinem Portemonnaie oder aus meiner Westentasche ziehen sollte. Ich überlegte einen Augenblick. Die Scene von gestern fiel mir ein, als ich an der Hauptwache den Fünfmarschein fand. Auch an den Juristen mußte ich denken mit seiner Warze auf der Nase. Und da wurde ich plötzlich übermütig und rief mir innerlich zu: Hättest du den Schein denn gefunden, wenn du ihn hättest abgeben wollen? Der Gedanke erschien mir logar wichtig. („Nein, was bin ich doch für ein Rabulist!“) Und plötzlich griff ich in meine Westentasche, zog den Schein heraus, gab ihn im ganzen dem Kellner und ging, ehrfurchtsvoll von ihm begleitet, hinaus.

3. September.

Zatürlich habe ich die fünf Mark auf dem Fundbüro abgegeben. Ich habe sie einfach aus meinem Portemonnaie erbeut. Der Beamte war sehr freundlich zu mir, und ich hatte ein frohes Gefühl, als ich das Fundbüro verließ. Weiß Gott, der Schein gehörte vielleicht einer armen Witwe!

4. September.

Eine lächerliche Angelegenheit! Die fünf Mark lassen mir keine Ruhe. Ich mache mir Gewissensbisse. Der Jurist hatte schon recht. Ein anständiger Mensch findet eben nichts. Wie sagte er doch: „Er sieht es einfach nicht.“ Tatsächlich habe ich den Schein im Kaffee unterschlagen. Es war ja nur ein Zufall, daß ich das Geld am nächsten Tage parat hatte.

5. September.

Es ist der Herbst, der mir in den Gliedern steckt, oder wirklich nur diese lächerliche Angelegenheit: Ich denke immer noch an den gefundenen Fünfmarschein. Wie war es nur möglich, daß ich, der ich mich für einen grundehrlichen Menschen hielt, den Schein — moralisch genommen — doch eigentlich unterschlagen habe. Ja, das tat ich, man kann da nichts beschönigen.

Möbel im Markgräflichen Palais z. Zt. besonders günstige Angebote! Inhaber: **ERICH RUDOLFF**

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. August 1928.

Felix Mottl.

Ein 25-jähriges Gedächtnis.

Mit diesem Sommer sind es 25 Jahre, daß Felix Mottl von Karlsruhe nach München gegangen ist. Die Sorge des Gelderwerbs hatte ihn, den Großherzog Friedrich I. freigebig gehalten hatte, wieder erwarten in eine noch besser dotierte Stellung forciert. Er ist dann noch sieben Jahre in München gewesen, bis ihm, dem Totgeweihten, dort, in einer Tristan-Aufführung, das Herz verlagte und der Stab für immer aus der Hand sank, den er, in seiner echt Wiener Art, Musiker und Musikant, auch ein lehrbefähigter Meister, unversehrt geführt hat.

Bayreuth und Richard Wagner hatten den vom Wiener Konservatorium Gelommenen, mit List in Weimar Gewesenen, als Solo-Regitator gehabt, bis unter kunstfreundlicher, alter Großherzog, dessen Gemahlin Luise die Tristanpartitur gewidmet ist, den 25-jährigen zum ersten Hofkapellmeister am Karlsruher Hoftheater ernannte. So erlebte dieses, berühmt durch seine Glanzzeit unter Deorient im Schauspiel, neuen Ruhm in der Oper mit dem jungen Mottl und er ist, auch durch sein ihm später immer mehr notwendig werdendes Gastdirigieren in europäischen Hauptstädten, wie schon durch seine Stabsführung in Bayreuth, zu internationaler Berühmtheit gelangt. Karlsruhe aber war zu Mottls Zeit ein Mekka der Musik und er ein Apostel Richard Wagners, die Erbauer der Alten und Förderer der Neuen. Vor der Bühne, im Konzertsaal, auch am Flügel, entfaltete er in verschwenderischer Fülle seine Gaben und den hinführenden Zauber genialer Vortragsweise des Vortrags. Das hat auch München noch in reichem Maß und in beglückenden Jahren, an ihm erlebt. Darum war die Trauer und Bestürzung allgemein über sein Schicksal, dahinzusinken auf der Mittagshöhe des Lebens, von wo der Weg freilich auch nur wieder abwärts führt.

War Karlsruhe Mottls Glanzzeit, deren Ruhm noch heute auf uns zurückstrahlt, so ist München für den, um den leidigen Gelderwerbs, wegen häuslicher Verhältnisse, vorzeitig Erbschaften, wie für alle, die ihn verehrten, noch zum schönen Abendrot seines unvergleichlichen Künstlerlebens geworden.

Was vergangen kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Denk'et's lange noch zurück.

Briefumschläge mit unzulässigem Ausdruck. Die Deutsche Reichspost macht erneut darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen der Postordnung die Umschläge, sowie die Rückseiten des Briefumschlages nur auf der Rückseite und dem linken Drittel der Vorderseite der Briefumschläge angebracht sein dürfen. Ferner müsse Umschläge, deren Rückseite zu Ausdrucken benutzt wird, am oberen Rande der Rückseite einen mindestens 2 1/2 Zentimeter breiten, freien Raum haben, der zur Niederschrift postdienstlicher Bemerkungen benötigt wird. Für den Ausbruch von Umschlägen, die über das zulässige Maß mit Ausdrucken auf der Vorder- oder Rückseite versehen sind, ist eine Frist von 2 1/2 Jahren gewährt worden. Diese Frist läuft am 30. September 1928 ab. Mit einer Verlängerung der Aufschriftfrist über diesen Zeitpunkt hinaus ist nicht zu rechnen. Die Versender werden daher gut tun, sich nur auf den Aufbruch vorhandener Bestände an unzulässigen Umschlägen zu beschränken und nicht — wie von den Postanstalten vielfach wahrgenommen worden ist — Neudrucke herstellen zu lassen, die bis zum 30. September 1928 nicht aufgebraucht werden können. Nach diesem Zeitpunkt müssen Briefumschläge, die den Postordnungs-Bestimmungen nicht genügen, von der Postbeförderung ausgeschlossen werden.

Evangel. Kirchen- und Hausammlungen. Die Kirchenammlungen zugunsten des Evang. Landesverbandes für Innere Mission hat 7561,07 RM, die Hausammlungen 34 643,98 RM ergeben. Das Gesamtergebnis von 42 205,05 RM ist durch Beschluß des Landesverbandes für Innere Mission unter die ihm angeschlossenen Anstalten, Annehmungen und Einrichtungen der Inneren Mission in Baden verteilt worden.

Der „Verein für Polizei- und Schutzhunde Karlsruhe“ (Vokal „Friedrichshof“) hielt am Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. d. M. seine diesjährige Zucht- und Schutzhundeprüfung, welche als Veranlagungs- und Vorprüfung für die Polizeihundprüfung zu betrachten sind, ab. Die sechs gemeldeten Prüflinge — 1 Boxer, 1 Schäferhund, 1 Airedale-Terrier, 1 Riesenschäferhund und 2 Dobermannpinscher —, welche im Besitze von Mitgliedern stehen, zeigten alle gute Veranlagung, insbesondere bezüglich Spurensuche, welche infolge der vollständig ausgetrockneten Erde und glühend heißem Boden, außerordentlich erschwert wurde. Das Richteramt lag in den Händen des Geschäftsführers des Württembergischen Dressur-Verbandes, Herrn E. Schuch Heilbronn, welcher bei seiner Kritik die rege Arbeit des Vereins lobend hervorhob. Durch die rege Arbeit war es möglich, die Prüflinge in so vorzüglicher Beschaffenheit aus eigenem Bestand zu stellen. Die Leitung lag in den Händen von Herrn J. Cremer. Sämtlichen Prüflingen konnte das Ausbildungszeugnis „Sch. H.“ ausgestellt werden und zwar: Airedale-Terrier-Rüde „Clef v. d. Minaburg“, Bei- und Führer A. Eichler; Boxer-Rüde „Kof v. Sonnenstein“, Bei- und Führer Ludw. Bessie; Schäferhund-Rüde „Kras v. Rastatt“, Bei- und Führer H. Meier; Riesenschäferhund-Rüde „Dom v. d. Wartinschütze“, Bei- und Führer H. Schneider; Führer Edm. Jung; Dobermannpinscher-Hündin „Lotte“, Bei- und Führer Hans Fuchs; Dobermannpinscher-Rüde „Droll v. d. Kaiserlinde“, Bei- und Führer H. Karrer; Führer Fr. Baehre. Die Verbandsmedaille erhielt „Clef v. d. Minaburg“, Ehrenpreise des Vereins, von Mitgliedern gestiftet, konnten sämtlichen Prüflingen ausgestellt werden.

Die Volkstheaterspiele in der Herrenstraße öffnen, wie man uns mitteilt, heute Freitag, den 17. August, dem Karlsruher Publikum wieder ihre Pforten, nachdem das Lichtspielhaus nur wenige Tage geschlossen war. Fieberhaft ist in dieser Zeit gearbeitet worden, um das Theater modernen Bedürfnissen entsprechend neu herzurichten. In dem Bestreben, sich das Wohlwollen der Besucher auch für die Zukunft zu erhalten, hat die Vorkasse keine Kosten gescheut, einen wirklich angenehmen Aufenthalt zu schaffen. Durch das in jarten Farben gehaltene Vestibül gelangt man in den Hauptraum. Man ist überrascht, wie wohlthuend für das Auge sich die neuen Farböne zu einem harmonischen Ganzen zusammenfinden. Die alten Beleuchtungsformen sind verschwunden. An deren Stelle sind neuartige, lichttechnisch richtig empfundene Lichtquellen getreten. Der Gesamteindruck ist wohlthuend. Die künstlerische Leitung der Renovierung lag in den Händen der Architekten Brunisch und Seibt.

Voranzeigen der Veranstalter.

Sommeroperette im Stadt. Konzerthaus Karlsruhe. Die Direktion der Sommeroperette teilt uns mit, daß in der heutigen letzten Aufführung „Der lustigen Witwe“, Frau Friedel Wierga die Partie der lustigen Witwe wieder singt.

Die Karlsruher Sportvereine Germania besetzt am Samstag und Sonntag die Feste ihres 41. Stiftungsfestes. Aus diesem Anlaß findet am Samstag abend im unteren Saale des „Kaffee-Romana“ eine Abendunterhaltung mit Tanz statt. Am Sonntag nachmittags findet auf dem Sportplatz ein großes Gartenfest, verbunden mit sportlichen Vorführungen statt unter anderem wird die Mutterriege des Vereins, welche in 8 Tagen die Deutsche Meisterkämpfer in Robben befechten wird, nochmals die letzte Probe ihres Könnens ablegen. Auf dem Sportplatz findet auch noch ein Preiswettbewerb und Preisverteilung statt, so daß für Unterhaltung genügend gesorgt ist. Den musikalischen Teil bestreitet eine Abteilung der Beethovenkapelle.

Ferien zu Hause.

Die nicht reisen können.

Wie mag es denen zumute sein, die die Reisepläne der anderen mit heranreifen sehen, die an den langen Schlangen vor den Reisebüros vorbeiziehen, die Verwandten und Bekannten bei ihrer Abfahrt zuwinken und denen nicht die Möglichkeit gegeben ist, auch eine Ferien- oder Urlaubsreise zu machen. Reist, wo alle Welt nur ans Reisen denkt, vergessen wir, daß es Millionen von Menschen gibt, denen es nicht vergönnt ist zu reisen, daß Eltern zurücksehen zu gunsten ihrer Kinder, daß viele sich überhaupt nicht von ihrem Berufs freimachen können und daß andere nicht einmal das Geld aufbringen für einen noch so bescheidenen Ferienaufenthalt ihrer



Kinder. Und doch ist die Sehnsucht nach Luft und Sonne so groß, ist die Sehnsucht nach einer Veränderung, nach neuen Eindrücken, nach einem Herauskommen aus dem ewigen Gleichschritt des Tages. Was ist da zu tun? Soll man nun kopfbändernd oder neidisch den Glücklicheren nachschauen oder soll man nicht lieber versuchen, auch ohne Reise die Freizeit so nutzbringend und gesundheitsfördernd wie möglich zu gestalten? Gibt es doch neue Kräfte zu sammeln für den harten Kampf ums Dasein; denn ein Jahr vergeht, bis wieder eine Zeit der Entspannung herannaht. Und vielleicht ist man in einem Jahre in der glücklichen Lage wie die anderen, den Zug besorgen zu können, der in das Land der Schönheit führt. Humor und guter Wille, Erfindungsgeist und Unternehmungslust sind sicher imstande, auch Ferien zu Hause glücklich zu gestalten. Was ist höchster Genuß und höchste Gewinn des Reisens? Man trennt sich radikal von allerbekanntesten Milieu, man läßt, so gut es geht, alle Sorgen zu Hause und erlebt durch die neuen Eindrücke, die auf einen einfließen, eine Verjüngung. Licht, Luft, Sonne und körperliches Sich-ausleben tun das Ihre, um einen neuen Adam entstehen zu lassen. Ferien zu Hause sind ein Surrogat.

Sie sind also auch mit allen Mängeln eines Erfindungsproduktes besetzt. Immerhin sind sie dem Original ähnlich oder sollen es wenigstens sein. Also gilt es für die, die aus irgendwelchen Gründen ihre Ferien zu Hause verbringen müssen, möglichst viel vom Gewinn, den eine Reise bringt, für sich zu erhaschen. Also ja, die Berufsarbeit während der Ferienzeit. Mit aller Energie verwerfen die Gedanken an das Geschäft oder das Denken an die Zukunft zu verschleichen. Man genieße rein und unversehrt das davor nicht. Man lebe ganz so, wie es den inneren Neigungen entspricht, und hoffentlich sind diese so beschaffen, daß sie möglichst wenig von dem gewohnten Leben abstecken. Wie viele Menschen kommen, eingepannt in das unerträgliche Triebwerk des Alltagslebens, nie mehr dazu, ein gutes Buch ruhig mit Muße zu lesen. Auch über den Geist kann eine Renaissance des ganzen Menschen erfolgen. Diesen für den verstandlichen Geist ist man allzu leicht geneigt, in ungenügender materieller Zeit etwas mißtrauisch zu betrachten. Wenn die Berufstätigkeit nicht drohend über dem Kopf schwebt und wenn man den Tag ganz so einteilen kann wie es einem Freude macht. Aber auch zum Nachdenken gehört Talent, und die freie Zeit so anzuwenden, daß Freude und Genugtuung bereitet, ist gar nicht so einfach. Licht, Luft, Sonne und möglichst viel Bewegung. Daheimgebliebenen sein. Jeder Tag, der kein Wetter bringt, gehört dem Aufenthalt im Freien. Man wird dann die angenehme Ueberlastung erleben, wenn man die Umgebung seines Heimatortes garnicht kennt und daß es da noch viel zu entdecken gibt. Und man wird auch merken, daß es ein großer Unterschied ist, man am Sonntag, wo alle ins Freie wollen, herumzuwandern, oder ob man es sich leisten kann, an einem beliebigen Tage bereits ganz früh hinauszuwandern. Man wird dann in den Erholungsstätten in der Umgebung einer Stadt ein wohlthuendes Alleinsein finden; denn es ist ja Verbot, und die anderen mühen sich ab und sind verzeilt. Der Unterschied zwischen dem sonntäglichen Aussehen beliebiger Ausflugsorte und dem werktäglichen ist so groß, daß man sie nicht miteinander zu vergleichen glaubt.

Wir Ermühten vermögen allenfalls die Sommerreise zu schmerzen, aber unsere Kinder! Muß es uns nicht das Herz zerreißen, wenn sie in der wohlverdienten Ferienzeit ihre Kameraden mit Hurra zu den Bahnhöfen stürmen sehen, müssen wir nicht alles, was in unseren Kräften steht, tun, um die fehlende Sommerreise so unparitätisch wie möglich zu machen? Lassen wir herumtollen nach Herzenslust, schicken wir sie jeden Tag hinaus ins Freie und verschonen wir sie vor häuslichen Arbeiten oder gar Schulaufgaben. Ihr junger Körper braucht die Ausspannung und ist notwendig. Das Schulbankhocken muß ausgetrieben werden durch Sport und Wandern. Glücklicherweise werden immer mehr von den Schulen selbst Schülerwanderungen mit Hilfigen Mitteln organisiert. Ferienerholungsstätten werden eingerichtet, in denen die vergessenen Tag spielen, turnen und herumtollen können. Vergären stellen sich zur Verfügung, so daß den Eltern die Sorgen des Aufpassens abgenommen wird. Sport- und Turnvereine sind es in Fülle, wo unsere heranwachsende Jugend ihren Körper bilden kann. Aber nur nicht zu Hause herumhocken und Trübsal blasen. Nur kein Gefühl der Verbitterung aufkommen lassen!

Die Sommeroperette in Karlsruhe.

Aus der Jahreszeit herausgeboren, kommt die leichte Muse uns entgegen, wenn an heißen Sommertagen der Sinn für Zerstreuung und geliebte Unterhaltung sein Recht fordert. Sommer ist es und nicht Zeit, in schweren Problemen zu wühlen. Und doch braucht man Unterhaltung für die Abendstunden. Da springt mit einem frohen Lachen die Operette in die Bude, und wenn die Hitze des Tages müde und schlapp gemacht hat, dann wecken ihre Rhythmen die Lebensgeister wieder auf, dann wird man froh angereizt und trägt neue Kräfte mit nach Hause.

Ins Traumland der Operette träumend hinüber gleiten, an den flüchtigen, schimmernden Weifen altbekannter und neuer Meisterkomponisten sich erfreuen zu können, die immer verjüngende, wirbelnde, sentimentale, urlomische Handlung leicht und befreit erleben und an eleganten Kostümen das Auge laben zu können, das ist das Gelüste, das uns das diesjährige Frankfurter Ensemble unter der Leitung der Direktoren J. Dewald und A. Sander bis jetzt geboten hat. Mit dem „Dreimäderlhaus“ begann die Spielzeit, seine Inszenierung, Fassung und musikalische Leitung konnten kaum übertrumpft werden. Das „Dreimäderlhaus“ wurde ein Erfolg, wurde wiederholt und immer wieder verlangt. Die schauspielerisch überlegenen und gelunglich vortrefflichen Gäste Johannes Müller als Schreiber, Elise Müller als Hannerl rufen neben Alois Resni als Hofkassenermeister die Zuschauer und Hörer mit sich. Direktor J. Dewald, der für die Regie verantwortlich zeichnete, und Kapellmeister Eugen Neff sorgten in künstlerisch vorbildlicher Weise für die Grundlage zum Gelingen des Stüdes. Nicht minder gefielen die „Fenster-Gehilfen“ mit Käthe Ritter, der „Bettler aus Dingda“ mit Johannes Müller, der „Fidele Bauer“ mit Direktor J. Dewald in den Titelpartien und schließlich die „Lustige Witwe“, deren Wirkung vor allem in der Hauptbesetzung durch Elisabeth Friedberg vom Opernhaus Frankfurt a. M. lag. Noch 14 Tage stehen zur Verfügung, in den u. a. „Ein Walzertraum“ und, nach einem Gastspiel des „Blauen Vogels“, „Der Graf von Luxemburg“ und das „Musikantenmädchen“ gegeben werden. Der schöne Raum des Stadt. Konzerthauses trägt nicht wenig zur frohen und feileren Gesamtstimmung bei, so daß mit der begrüßenswerten Auswahl der Stücke die letzten Vorstellungen der Sommeroperette einen guten Besuch aufweisen dürften.

S Festgenommen wurden: Ein Ingenieur aus Stuttgart wegen Betrugs, ein Monteur von Durlach und ein Kraftwagenführer von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens, ein Blechner von Landstuhl wegen Urkundenfälschung, ein Kaufmann von Pirna wegen Unterschlagung, ein Metzger von Konstanz wegen Einbruchdiebstahls, ein Kaufmann von hier wegen Zuhälterei, ein Arbeiter von Herzheim wegen Diebstahls, ein Schriftföher von Udermünde, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Darlehensschwindeln geistigt wurde, ein Schlosser von Forstheim und ein Gärtner von hier, die von der Staatsanwaltschaft hier wegen Betrugs und Unterschlagung ausgeschriebene waren; ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 14. August: Emilie Schenk, 62 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Christian Schenk, Schuhmacher. 15. August: Clara Falter 54 Jahre alt, Witwe von Oskar Falter, Ingenieur. 16. August: Emilie Seeger, 68 Jahre alt, ledig Privatier; Ewig Wittwe, 57 Jahre alt, Ehemann, Kaufmann; Willi Strauß, 3 Monate 25 Tage alt, Vater Will Strauß, Buchbinder.

Stimmen aus dem Vorkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Vorkreis-Straße!

Aus Vorkreislern wird uns geschrieben: „Ist das nicht ein wunderbarer Name? Sollte nicht dem Gfinden dieses Namens eine ganz besondere Auszeichnung zu teil werden, Nacht es schon ziemlich Mühe, den Namen auszusprechen, so empfindet es der Hörer, der diesen Namen zum ersten Male hört, als eine Forderung seines Hörorgans. Wenn dieser Name, Vorkreis-Straße genannt wird, hört man ausnahmslos die Frage: „Wie, wie?“ Es ist eben für das menschliche Ohr und Gehör ausgeschlossen, diesen Namen sofort in sich aufzunehmen, viel weniger im Gedächtnis zu behalten.“

Die künftigen Bewohner dieser Straße, deren Häuser eins wie das andere so wunderbar rot angeleuchtet sind, empfinden es als eine Vergewaltigung ihrer Gehör, demnach in eine Straße zu ziehen, die den stolzen Namen: Vorkreis-Straße trägt. Eingaben der künftigen Bewohner, um Umbenennung, hatten das Resultat, daß die Umbenennung im nächsten Jahre, gelegentlich des 10-jährigen Bestehens der Hartwaldsiedlung, erfolgen soll. Widerpricht dies allem ethischen Empfinden, solange mit der Umbenennung zu warten. Der Name: Vorkreis-Straße sollte niemals im Adreßbuch erscheinen.

Der Name, der dafür in Aussicht genommen sein soll, mag wohl dem Ehrgeiz bestimmter Personen entsprechen sein, allein die Glieder der Siedlung legen auf diesen Namen keinen Wert. Auf alle Fälle wünschen die künftigen Bewohner der Vorkreis-Straße einmütig, daß die Umbenennung noch vor dem Einzug erfolgen möchte. Vielleicht sind die Herren Stadtväter so liebenswürdig und nehmen sich der Sache einmal an, damit nicht noch mehr Zeitungsartikel erscheinen müssen. Die künftigen Bewohner der Vorkreis-Straße sind dafür sehr dankbar. Namen gibt es genug dafür. Man kann sie Grenaderstraße oder Fremdenstraße, oder auch Hermann-Röhl-Straße nennen, da sie so nahe am Flugplatz liegt.“

Bücherchau.

Im Großflugzeug nach Peking. Der erste Weltflug der Deutschen Luftflotte. Von Dr. Robert Knauth. 176 Seiten Text, 46 Abbildungen und 2 Karten. In Sammlungen mit Goldprägung 5.50 RM. Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Zweigverteilung Berlin, Abteilung Luftfahrtverlag, G. m. b. H.

1. bekömmlicher
2. besser 3. ausgiebiger
also auch billiger ist



Adler-Emmentaler
in allen Feinkosthandlungen erhältlich
Gebr. Wiedemann, Wangen i. Allgäu

Generalvertreter für Karlsruhe und Umgebung:
Franz Schwenger, Karlsruhe, Rintheimerstr. 22. Telefon 5502

MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstr. Nr. 19

Kein Laden bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung. — Große Möbel-Ausstellungen. — Lieferung franko Wohnung der Auto Eigene Schreinerei, Polsterwerkstätte, Patent-Matratzenfabrik. Dem Ratenkauf-Abkommen angeschlossen.

Nachrichten aus dem Lande.

Karlsruhe

11. Durlach, 17. Aug. (Allgemeine Wirtschaftslage.) Gelegentlich der Beratung des städtischen Voranschlags durch den Bürgerausschuss gab Oberbürgermeister Zöllner eine recht interessante Uebersicht über die allgemeine Wirtschaftslage, speziell über den Stand der Durlacher Finanzen. Es fehlt die gesunde Kreditbasis, weil keine Klarheit über die Gesamtrepationschuld besteht. Deshalb macht sich das Fehlen großer Aufträge aus der öffentlichen Hand sehr unliebsam in der Geschäftswelt bemerkbar. In den Durlacher Verhältnissen ist leider auch ein Konjunktur-Rückgang festzustellen. Dieser ist teilweise darauf zurückzuführen, daß der hier ansässigen Industrie infolge des verlorenen Krieges verschiedene Auslandsmärkte verschlossen sind und die Ausfuhr nach anderen Ländern durch hohe Zölle erschwert wird. Ferner hat der Export auch durch den Rückgang der Aufträge infolge Hochkommens eigener Erzeugung im Ausland gelitten. Vieles fällt es auch schwer, die Preise mit den gestiegenen Selbstkosten in Einklang zu bringen. Aufgabe der Stadtverwaltung ist es, die industrielle Basis zu verbreitern und Betriebe hierher zu ziehen durch Hergabe von Grund und Boden und Schaffung von Verkehrsanschlüssen. Vorerst aber steht Durlach noch unter dem Druck einer erschreckenden Erwerbslosigkeit; sie übersteigt den Reichsdurchschnitt, sowie die in allen anderen badischen Städten festgestellten Zahlen. Mit Einführung der Arbeitslosenversicherungsgesetzgebung und der Neuordnung der Krisenfürsorge ist nicht die erwartete Entlastung, sondern, soweit Durlach in Betracht kommt eine Belastung des städtischen Haushalts eingetreten. Nicht mit Unrecht wies der Oberbürgermeister darauf hin, daß die Verminderung der Zahl der Unterstützungsempfänger in erster Linie anzustreben sei. Dazu könnten die hiesigen Großfirmen beitragen, wenn sie in gesteigertem Maße in Durlach ansässige Arbeiter anstelle auswärtiger beschäftigen würden. Dieser Ruf des Stadtoberhauptes wurde im Verlauf der Beratungen auch von anderer Seite unterstützt. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Industrie diesem berechtigten Verlangen Rechnung trägt.

12. Baghüsel (Amt Bruchsal), 16. August. (Wallfahrt.) Das Titularfest wird am Tage Mariä Himmelfahrt alljährlich im Kloster Baghüsel in feierlicher Weise begangen. Die Eröffnung am Vorabend mit der Lichterprozession und Aushebung des Gnadenbildes vereinigte viele Wallfahrer in der Klosterkirche, die der Predigt von Pater Angelus ergriffen lauschten. Der Festtag brachte weitere Teilnehmer, die mit dem Auto, Fahr- oder Motorrad eintrafen und sich im Heerlager des Glaubens zusammenfanden. Es wurden etwa 2000 heilige Kommunion ausgeteilt. In dem leviitierten Hochamt mit Ausstellung des päpstlichen Segens, hielt Pater Angelus wiederum die Festpredigt, in der er die einseitige Einstellung auf das Diesseits geißelte. Der Kirchenchor verschönte durch den Vortrag einer vierstimmigen Festmesse die Feierstunde.

13. Gochsheim (A. Bretten), 16. Aug. (Preischießen.) Der hiesige R.A. Schützenverein veranstaltete am kommenden Sonntag ein Freundschaftsschießen. Im Gau Bretten ist diese Veranstaltung das letzte Preischießen. Gochsheim als Perle des Kraichgaaes bietet doch so Manches, so daß auch die Nichtschützen am Sonntag auf ihre Kosten kommen werden.

Mannheim

14. Mannheim, 16. Aug. (Ein 85 jähriger Jubilar.) Der Veteran und der ehrenamtlich tätige Armenpfleger, Josef Spöhrer, der im Februar dieses Jahres auf eine 40 jährige Tätigkeit in diesem Amte zurückblicken konnte, vollendete bei verhältnismäßig guter Gesundheit sein 85. Lebensjahr.

15. Mannheim, 17. Aug. (Mädchenhändler?) In Friedrichsfeld gelang es der Gendarmrie, zwei Männer, einen Deutschen und einen Ausländer, festzunehmen, die des Mädchenhandels dringend verdächtig sind. Sie hatten ein Friedrichsfelder

Mädchen seit Wochen mit Liebesbriefen traktiert, es bald da, bald dorthin bestellt und schließlich noch Geld den Briefen beigelegt. Das Mädchen ist nie in die Falle gegangen.

16. Redargemünd, 16. Aug. (Die Autolinie Redargemünd-Haag.) Die Autolinie Redargemünd-Haag darf nach zweijährigen Verhandlungen jetzt endlich als gesichert angesehen werden. Die Gesamtkosten der Einrichtung werden auf 2400 Mark veranschlagt, von denen 1200 Mark auf die zwischen Waldwimmersbach und Haag zu erstellenden Ausweichstellen entfallen. Deren Zahl wurde von ursprünglich 13 projektierten auf 7 reduziert. Auch die Unterbringung des Autos in Haag erforderte einen Aufwand von 1200 Mark, die von Redargemünd, Waldwimmersbach und Haag aufgebracht werden. Von den 1200 Mark für die Ausweichstellen trägt der Kreis ein Drittel, der Rest wird durch Haag und Waldwimmersbach je hälftig bestritten.

17. Epsenbach (bei Redarbischofsheim), 16. Aug. Wie uns mitgeteilt wird, soll jetzt alljährlich, wie im vorigen Jahr, am letzten Augustsonntag hier ein Zusammenreffen aller Epsenbacher stattfinden. Aus diesem Anlaß wurde die Kirchweih vom vierden Oktobersonntag auf den vierden Sonntag und Montag im August verlegt. Die Kirchweih ist also schon in diesem Jahr am 26. und 27. August.

18. Rot (bei Wiesloch), 16. Aug. (Schwerer Unfall.) In der Sodawasserfabrik kam eine junge Arbeiterin der Transmission zu nahe, wodurch ihr die Haare vom Kopfe gerissen wurden.

19. Redarjimmern, 16. Aug. (Verletzung.) Parrer Karl Rindermann aus Heidelberg tritt am 15. September aus dem Dienste der Landeskrähe aus, um eine Pfarrstelle bei der deutschen evangelischen Gemeinde in Athen zu übernehmen.

Freiburg

20. Bad Peterstal, 16. Aug. (Trachtenfest.) Der vorbereitende Ausschuß hat nunmehr seine Hauptarbeiten abgeschlossen. Demnach liefert der aus etwa 25 Gruppen zusammengesetzte Festzug dem fremden Beschauer ein farbenfrohes Bild von nur echten und hodenständigen Trachten. Der Zweck des Festes ist eine Massenfunktion zur Erhaltung der alten Trachten, Volksbräuche und Sitten.

21. Lichtenau, 16. Aug. (Gaufest der Kriegervereine.) Kommen Sonntag kann der Kriegerverein Lichtenau auf sein 60-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß finden größere Festlichkeiten statt, an denen sich etwa 25 Krieger- und Militärvereine aus den Amtsbezirken Rehl und Bühl beteiligen. Gleichzeitig findet hier der diesjährige Abgeordneteentag der Kriegervereine des unteren Hanauer Gaues statt.

22. Neustadt (A. Rch.), 16. Aug. (Bürgerauschuß-Sitzung.) Der Bürgerauschuß hat gestern Abend zur Beratung des Gemeindevoranschlags 1928/29 einberufen. Bürgermeister Unger behandelte die Ausgaben und Einnahmen, wonach ein ungedeckter Aufwand von 2640 Reichsmark durch Umlage zu decken ist. Somit wären zu erheben 68 Pfennig vom Grundvermögen, 27 Pfennig vom Betriebsvermögen und 510 Pfennig vom Gemeinvermögen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Ermäßigung von 8 Pfennig pro 100 Mark Steuerwert. Die, die Gemeindefasse am meisten belastenden Ausgaben müssen für den Bezirksfürsorgeverband und die öffentliche Armenpflege aufgebracht werden. Ohne Debatte wurde der Voranschlag einstimmig angenommen.

23. Freisenheim (Amt Lahr), 16. August. (Brand.) Ein Brand überfiel hier die Oekonomiegäude der Landwirte Friedrich Bühler und Josef Geiger, die mit Getreide und Heu gefüllt waren, ein. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. Der Schaden dürfte etwa 15000 Mark betragen.

24. Wöhringen am Kaiserstuhl, 16. Aug. (Feuerwehrajubiläum.) Die hiesige Freiwillige Feuerwehr besteht jetzt 25 Jahre. Aus diesem Anlaß hat am vergangenen Sonntag eine Festlichkeit stattgefunden, bei der 38 Mitglieder für ihre 25jährige Zugehörigkeit belohnt wurden.

Konstanz

25. Bültingen, 16. August. (Wohnungsbauprogramm.) In der Beratung des Bauprogramms hat der Stadtrat beschlossen, anzufangen mit 6 Erwerbshäusern 12 Erwerbshäuser und zwar zwei Blocks je 4 Häusern und zwei Doppelwohnhäusern zu erstellen. Die Kosten sind auf 134 800 Mark veranschlagt.

26. Stettin (bei Engen), 16. Aug. (Brand.) In der Nacht zum Sonntag brach im Gasthof „zum Kreuz“ Feuer aus, das das ganze Mobiliar, vier Stück Jungvieh und sieben Schweine, Schaden ist beträchtlich.

27. Sas. Wolspadingen (Amt Waldshut), 16. Aug. (Unfall.) An Mariä Himmelfahrt, gegen 5 Uhr abends, zog ein schwerer Gewitter über den Dachsberg, das von wolkenbruchartigen Regengüssen und hartem Sturm begleitet war, der bedeutenden Schaden anrichtete. Mithalben wurden Bäume entwurzelt, anderen wieder Reste abgerissen. Im Bereich der Stromverlegeten der Firma Thoma Söhne in Unterlutterau hat es zwischen Waldshut und Ballenberg eine größere Anzahl Leitungsstangen umgerissen, so daß Wolspadingen ohne Licht war. Auch den Wäldern ist der Schaden nicht unbedeutend.

28. Schopfheim, 16. Aug. (Schlägerei.) Gestern Abend kam in der Altstadt wohnende Wilhelm Leber, nach dem er schon nachmittag verschiedene Auseinandersetzungen gehabt hatte, mit einem Mieter seines Hauses Eich in Streit, bei dem er den Leber mit einer Flasche bedrohte. Dieser wehrte sich, und der Wortwechsel artete in eine Schlägerei aus, bei der Leber den Leber verletzt erhielt, daß er ins hiesige Krankenhaus verbracht werden mußte.

29. Säckingen, 16. August. (Ertrunken.) Gestern nachmittag trank beim Baden der 16jährige Fridolin Kohrer aus Säckingen (Schweiz.) Kohrer, der weder den Rhein an dieser Stelle noch ein guter Schwimmer war, ging oberhalb des Badesplatzes zwei Kollegen ins Wasser, schwamm bis fast zur Hälfte des Stromes und versuchte dann, das Schweizer Ufer oberhalb der Brücke zu erreichen. Das gelang ihm aber nicht. In ermatteter Lage wurde er unter die Brücke getrieben, wo er offenbar den Tod mit den Wellen und Wirbeln nicht mehr aufnehmen konnte und mit den Augen der auf der Brücke weilenden Passanten unterging. Seine beiden Kollegen konnten noch wenige Meter vor der Brücke das Land erreichen. Kohrer war gerade in den Ferien bei seinen Eltern.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Ostige Höchsttemperatur, Niederschlag, Schneehöhe, Windrichtung. Rows include Karlsruhe, Karlsruhe-Nord, Karlsruhe-Süd, Karlsruhe-West, Karlsruhe-Ost, Karlsruhe-Nordwest, Karlsruhe-Südwest.

Allgemeine Wetterausblick. Das Tiefdruckgebiet im Norden über Skandinavien neue Energie erhalten (starke Erwärmung der Vorderseite: heutige Höchsttemperaturen in Karlsruhe und Stuttgart 20 Grad) und ist seit gestern wieder vertieft. Sein Wirkungsbereich sich daher vorübergehend weiter nach Süden erweitert, jedoch heute noch in den nördlichen Teilen unseres Gebietes wieder Bewölkung, leichten Regen auftrat, während im Süden das bessere Wetter hielt. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß bis morgen das im Süd liegende Hochdruckgebiet mit weiterer Annäherung seinen Einfluß geltend machen wird.

Wetterausblick für Samstag, den 18. August 1928: Meist heiliges und tagsüber wärmer. Wasserstand des Rheins. 17. August, morgens 6 Uhr: 234 Stm., abends 4 Stm. 18. August, morgens 6 Uhr: 237 Stm. Mannheim, 17. August, morgens 6 Uhr: 208 Stm., abends 2 Stm.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem mich so schwer betroffenen Verluste anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes. Valentin Wipfler. sage ich meinen tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank sei gesagt allen denjenigen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten, insbesondere seinen Mitarbeitern der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, wie auch den Mitgliedern des Karlsruher Marktvereins. Für die zahlreichen Kranzspenden sei hiermit ebenfalls gedankt. Die tieftrauernde Gattin nebst Nichte Klara. Karlsruhe, den 15. August 1928.

Hast Du für gute Seife Sinn - dann wasch mit Wasserkönigin. Karl Nittinger, Seifenfabrik, Schwab. Münd.

Miet-Pianos. L. Schweisguth. Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz.

4 Büroräume. zentral gelegen, ausgestattet mit allen Erfordernissen der Neuzeit, zu vermieten. Angebote unter Nr. 21330 an die Badische Presse.

Umzüge. mit Auto u. Bahn reell u. zuverlässig. Herm. Schultis, Amalienstraße 12, Telefon 5582.

Wohnungstausch. Tausche schöne Dreizimmerwohnung gegen schöne Zweizimmerwohnung. Best. heb. Anz. 4-7 u. (9782) Striegestr. 161, III. l.

3 Zim.-Wohnung. Weststadt, Etagenbau, u. reichl. Zubehör, auf 1 Et. zu verm. Preis 1.135.-/M. Ang. u. Nr. 65082 a. d. Bad. Pr.

3 Zim.-Wohnung. Weststadt, Etagenbau, u. reichl. Zubehör, auf 1 Et. zu verm. Preis 1.135.-/M. Ang. u. Nr. 65093 a. d. Bad. Pr.

Wohnungstausch. Tausche schöne Dreizimmerwohnung gegen schöne Zweizimmerwohnung. Best. heb. Anz. 4-7 u. (9782) Striegestr. 161, III. l.

Laden, Herrenstr. 15. mit ansehl. Raum sofort zu vermieten. Näheres R. Danger, Kaiserstr. 161 21344

Zu vermieten. Laden. 180 qm und Nebenraum mit 3 Z.-Wohnung und Bad, im Zentrum, Nähe Marktplatz, an Wohnberechtigte sofort zu vermieten. Offert. u. Nr. 35100 an die Bad. Presse.

7 Zimmerwohng. in einem Herrschaftshaus der Nov.-Anlage, II. Stock mit Bad, Balkon u. gechl. Veranda, per 1. Okt. zu vermieten. Antrag. (21269) Marienstraße 32, III., Telefon 4471.

LADEN. 180 qm und Nebenraum mit 3 Z.-Wohnung und Bad, im Zentrum, Nähe Marktplatz, an Wohnberechtigte sofort zu vermieten. Offert. u. Nr. 35100 an die Bad. Presse.

Für die Einmachzeit. Kristallzucker, Grieszucker, Hutzucker. in kleinen Broden, etwa 13 Pfund schwer, beste Qualitäten, zu bekannt billigsten Preisen. Bei Abnahme von 100 u. 200 Pfd. Ausnahmepreise.

Weineffig, Estragon- und Monopoleffig offen und in Flaschen. Sämtliche Einmachgewürze. Salicyl-Bergament-Papier. Ansetz-Branntwein. Pfannkuch.

7 Zimmer-Wohnung. beschlagene, hochmodern, in erster Villenlage, m. Garten, Trambahn, u. Mühlburger Tor, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 21158 an die Badische Presse.

Lagerplatz mit Gleisanschluss. am Westbahnhof gelegen, selbst zu vermieten. Angebote unter Nr. 21158 an die Badische Presse.

Wohnungen. 3, 4 u. 5 Zim., hochherrsch., eingerichtet, in schöner, zentraler Lage m. Warmwasser, Heizungsanlagen und möbl. Zubehör, a. 1. Nov. u. 1. Dez. zu verm. Anträge, Str. 21158, an die Badische Presse, Tel. 1320.

2340. rufen Sie an, wenn Sie WANZEN, MOTTEN samt Brut rationell vertilgt haben wollen. D. V. G. U. Anton Springer, nur Erlingerstraße 51.

3 Z.-Wohnung. Küche, Zubehör, part., an kleine, wohnberechtigte Familie zu vermieten. (9776) Stefanienstr. 49, III.

Zimmer. In ruhigem Hause ist großes leeres Balkonzimmer mit sep. Eing., an alleinstehende Dame zu verm. Aufsch. etc. unt. Nr. 21242 an die Badische Presse.

Partierzimmer. leer, heizb., el. L., sofort zu verm. (9672) Koonitzstr. 31, I. l. r.

gut möbl. großes Balkonzimmer mit elektr. Licht, sofort oder später zu verm. zu erfrag. unt. Nr. 21242 in der Bad. Presse, III. Hauptpost. Vermiete in (9949)

Gernsbach. f. Erdolunbedürftige und Kurgäste gut möbliertes Zimmer, in ruhiger, handbreiter Lage, direkt am Bad und Wasser, beim Schloss Gernsbach. Steiner, Ringstr. 19, Telefon 261.

gut möbl. Zimmer auf sof. zu verm. Kaiserstr. 85, III. (9774)

Bis einschließlich Montag, den 20. August. Sonder-Preise: DAMEN-STRÜMPFE. Beste feinmaschige Waschseide vollständig fehlerfrei. So lange Vorrat. Paar Mk. 2.50. 3 Paar Mk. 7.25.

Gebrüder Eißlinger. Die Brücke zum Osten. 150000 Abonnenten. Die Brücke zum Osten. 150000 Abonnenten.

Leben • Zeit • Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Internationale Alpenfahrt.

Die vierte Etappe: von Belluno nach Villach. Die vierte Etappe der internationalen Alpenfahrt, von Belluno über insgesamt 392 Km. nach Villach fahrend...

Die Bodenseefegelwoche 1928.

Die Bodenseefegelwoche 1928 begann am Samstag, 11. August, mit einer Regatta vor Friedrichshafen. Die große Regatta bestand aus vier Wettfahrten...

Miller soll auch 1932 Starter sein.

Der Rührberger J. Miller, der als Starter bei den Amsterdamer Regatta-Spielen einen außerordentlichen Erfolg hatte, ist vom Badischen Olympischen Komitee eingeladen worden...

Ehrung der finnischen Olympiateilnehmer.

Die finnischen Olympiateilnehmer wurden bei ihrer Heimkehr in der Hauptstadt Helsingfors begeistert empfangen. Staatsminister Sumila hielt die offizielle Begrüßungsansprache...

Ungarn verlangt Revanche.

Der grandiose Erfolg der deutschen Wasserballmannschaft in Amsterdam, der in einen Olympischen Sieg ausklang, hat bei den Ungarn begreiflicherweise den Wunsch nach einer Revanche aufkommen lassen...

Subiläumswoche des FC. Beierheim.

In die Schlusstage hatten sich FC. Baden, Concordia Karlsruhe und FC. Darzanden durchgekämpft. Im Kampf um den 3. Platz trennten sich FC. Baden-Concordia nach Ablauf der Spielzeit 0:0, das Los entschied dann für Baden...

Der Karlsruhe Fußballklub Franconia kann dieses Jahr auf sein 33jähriges Bestehen zurückblicken. In der Fußballgeschichte ein schönes Alter, das an die Gründung und Einführung dieses rapid auf die Volksmassen wirkenden Sportes erinnert...

Aus dem Deutschen Touring Club. Erweiterte Vorstandssitzung in München.

Für Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. August, hatte das Präsidium des D.T.C. zur Behandlung wichtiger Organisationsfragen und sonstiger Angelegenheiten eine erweiterte Vorstandssitzung nach München einberufen...

In rein organisatorischer Beziehung bildete der Antrag des Präsidiums auf weiteren Ausbau der Geschäftsstellen in den größeren Städten durch Anstellung selbstbetonter Geschäftsführer den wichtigsten Punkt der Tagesordnung...

Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten war die Tagesordnung dank der vorzüglichen und gewissenhaften Leitung des Präsidenten, Kommerzienrat Schröder erledigt...

Kurze Sportnachrichten.

- Ein Quasi, der olympische Marathonläufer, ist für ein am 26. August in Berlin stattfindenden 25 Kilometer-Straßen-Laufen eingeladen worden.
Sechs Namen umfasst die Liste der Schwergewichtsböcher, die Tex Richards als Nachfolger für den Weltmeister Gene Tunney in Betracht zieht...

Advertisement for 'Geldgeber' and 'Schmidt, Karlsruhe', offering financial services and loans.

Advertisement for Buick cars, featuring the slogan 'Nur für kurze Zeit - BUICK STEUERFREI!' and listing car models and prices.

Advertisement regarding tax exemptions for Buick cars, stating that some models can be purchased tax-free for 12 months.

A column of small advertisements for real estate, businesses, and services in Karlsruhe.

Advertisement for real estate, titled 'Grundstücke Häuser', with a small house icon and text describing property offerings.

A column of small advertisements for legal services, real estate, and other local businesses.

Vom Deutschen u. Oesterreichischen Alpenverein

Von jeher hat in den Sektionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins große Begeisterung und Opferwilligkeit für die Alpenvereinsarbeit geherrscht. So sind im vergangenen Jahre von den verschiedenen Sektionen für Vereinszwecke 1.815.000 RM. ausgegeben und über 2000 Vortragsabende veranstaltet worden.

Ein weiteres großes Kartenwerk, das der Alpenverein in Arbeit hat, ist die dreiblättrige Karwendelkarte, ebenfalls im Maßstab 1:25.000. Auch hier ist der Schichtenplan der gesamten Karte zum größten Teil bereits aufgenommen und in Ausarbeitung.

Die Fortsetzung der Buchserie „Erschließung der Berge“ dürfte vorläufig eingestellt werden, da diese Bücher nicht den gewünschten Absatz fanden.

Wissenschaftlichen und volkstündlichen Alpenreisen ist vorgezogen. Von dem unter Fürsorge des Alpenvereins herausgegebenen Werke „Der Hochtourist“ ist jetzt der fünfte Band erschienen.

Die wissenschaftliche Betätigung des Vereins hat sich in der letzten Zeit in erster Linie auf die Förderung der Gletscherbeobachtungen in den Ostalpen und auf die Gewährung von Zuschüssen für geologische Arbeiten und Veröffentlichungen meteorologischer, historischer und anderer Inhalts.

Die Hütten- und Wegebautätigkeit der Sektionen ist dem Alpenverein rege insbesondere die Erhaltung und Erweiterung älterer Hütten. Im Jahre 1927 wurden von den Sektionen und dem Gesamtverein für Hütten- und Wegebauten sowie für Markierungen 1.382.251 RM. ausgegeben.

Die Alpenvereinsbücherei umfaßt jetzt 44712 Bücher und 5123 Karten. Die Deutsche Laternbilderstelle verfügt über 12000, die Oesterreichische Laternbilderstelle über 4000 Diapositive.

ZUR REISEZEIT
Ausländische Geldsorten
Reiseschecks, Kreditbriefe, moderne Stahlkammer u. Schrankfächer zur Aufbewahrung v. Wertsachen
Bankhaus Ignaz Ellern
Kaiserstrasse 160, Ecke Douglasstr.
TELEFON Nr. 389, 4500-4504

Aus Bädern und Kurorten.

Waldbad i. Schwanau. Die wir von der staatl. Badverwaltung erhalten, findet am Samstag (18. Aug.), abds. u. 9 Uhr ab, in Waldbad i. Schwanau ein Kurkonzert statt, zu dem die Räume des Kurhauses eine besonders feierliche Ausschmückung erfahren werden.

Sohneck-Rudwigsburg. Am Samstag eröfnet im Schloss Rudwigsburg der 30.000. Badeanstalt dieser Saison, diesmal eine Sommerkurbadverwaltung, die von Stadtrat Dr. E. Straßmann geleitet wird.

Engelberg (Schw.). Die hochsommerlichen Brauereien der Engländer zeigen dieses Jahr wiederum ein sehr gutes Bild. Der Monat Juli weist folgende Zahlen auf: 11.464 (gegenüber 3.728 im Juli 1927), worunter 11.464 (gegenüber 3.728 im Juli 1927), worunter 11.464 (gegenüber 3.728 im Juli 1927).

Literatur. Der Hochschwarzwald. Uns werden zwei neue Hefen dieses Hochschwarzwald in der Schwäbische des Reiches die eine Uebersicht über die verschiedenen Luftkurorte und Stätten geben. Der Prospekt „Der Hochschwarzwald“ herausgegeben von der Verkehrsvereinigung für den Hochschwarzwald umfaßt die Uebersicht über die verschiedenen Luftkurorte und Stätten.

BADEN BADEN
KURHAUS-RESTAURANT
Hotel „ATLANTIC“
Hotel „Der Quellenhof“
Kur- u. Badehaus Darmstädter Hof
„Regina“ Palast-Hotel
Brenner's Kurhof
Brenner's Stephanie-Hotel
Golffhotel Früh
Kurhaus Schirmhof
Hotelrestaurant Löwen-Friedrichsbad
Gasthaus und Pension zur „Sonne“
Konditorei-Kaffee Fremersberg
Jagdhause am Fuße des Fremersberges
Gasthaus u. Pension Schützenhof
„Der Selighof“
Hotel Römerhof
Merkur-Restaurant
Goldenes Kreuz
Pension Villa Zink
Trocadero - Baden-Baden
Pension Rößler
„Einhorn“
Hotel Schwarzwald-Hof
Gasth. u. Pension Cäcilienberg
Waldrestaurant Fischkultur
Adler's Privatpension
Hotel zum Salmen
Hotel Gunzenbachhof
Pension Graf Zeppelin
Pension Villa Helena
Hotel Terminus
Gasth. u. Pension Allee-Saalbau
Goldsauer Wasserfall
Hotel Goldenes Kreuz

DER NÖRDLICHE SCHWARZWALD
Bühlertal. Gasthaus „zum Adler“
Tel. Nr. 63 Bühl, 3 Säle, der größte 500 Pers. fass. für Vereine u. Ausflügler best. empfindlich; Fremdenz., Kegelbahn, Autoverleiher, keine Weine, gute Küche, ff. Moninger Bier.
Bes.: D. Gaus, Kilschendorf.

Sie finden den idealen Schwarzwald-Erholungsaufenthalt auf
Kurhaus Hundseck
Im Höhengebiet von B.-Baden, 180 Betten, Telefon Bühl 13, 744b
Eigent. u. persönl. Leitung: Hammer & Maushart.

Marzell - Hotel Schönblick
Albtal, nördlicher Schwarzwald.
Gut bürgerl. Haus, vorzügliche Küche, Badreize Lage, Mäßige Preise.
Telefon Nr. 3. (5995)
Besitzer: Ludwig Neuer.

HERRENALB Pension Waldheim
Staubfreie Lage mit herrl. Blick auf Herrenalb, vorzügliche, gute Verpflegung, besteinrichtungen Fremdenzimmer. Pension von 6 Mark an.
(5805)
Besitzer: Emilie Pfeiffer.

Höhenluftkurort Dobel
720 m ü. M. Würt. Schwarzw. zw. Wildbad u. Baden-Baden.
Ruhige Lage inmitten herrl. Tannenwälder, bes. geeignet f. Nervöse, Herz-, Nieren- und Asthmaleidende. Prosp. durch d. Kurverwaltung.
Dobel. Hotel u. Pension Funk.
Höhenluftkurort, 720 m ü. d. M.
Vollbekanntes Haus (5815) 30 Fremdenzimmer.

DER WÜRTEMBERGISCHE SCHWARZWALD
Erholung in Bad Liebenzell
Hotel u. Pension z. Adler mit neuerb. Dependenz, Pension von 6 Mark an, Pension mit Veranden, herrliche Lage mit großem Garten, Garagen, Bäder, Gelegenheit zur Jagd und Fischerei. Tel. 5. (664b)
Bes.: O. Bett, früh. Kilschendorf.

Hotel u. Pension „zum Lamm“
Tel. 32. Schöne Fremdenz., großer Speisesaal u. Garten, eig. Kegelbahn, erstkl. Verpflegung, Bad u. Autoverleiher. Bes.: A. Waldeck.
Telefon 33. (663b)
Inh.: Bayer u. Kilschendorf.

Pension-Kaffee „Waldeck“
Tel. 33. (663b)
Inh.: Bayer u. Kilschendorf.

